

Zahnmedizin im Jahre 2136



Editorial Wie könnte die Zahnmedizin in 125 Jahren aussehen? Nur das medizinhistorische Institut kennt noch die «Volksseuchen» Karies und Parodontose. Die zahnmedizinische Untersuchung der Zukunft erfolgt zu Hause mit dem «Dentoscanoskop»: Sonde in den Mund stecken und entsprechendes Computerprogramm starten. Die Diagnose erfolgt sofort via Haustechnik visuell, akustisch und in Printform. Das Kinderprogramm analysiert zusätzlich die kieferorthopädische Behandlungsnotwendigkeit und legt den Therapieplan fest.

Und die Zahnärztinnen und Zahnärzte? Sie werden den Spitälern angegliedert sein und führen dort eine eigene Abteilung. Bedeutende Gebiete werden die Traumatologie und technische Rekonstruktionen sein. Fehlende Zähne werden sofort in perfekter Anatomie und Farbe dank digitaler Architektur direkt in den Kiefer inkorporiert. Ganze Kiefersegmente werden mittels individuell geformter Matrix und aus Stammzellen gewonnenen Knocheninduktoren in wenigen Wochen ersetzt. Konservierende Behandlungen wird es aber auch in 125 Jahren noch geben. Sie werden von wenigen spezialisierten Zahnärzten vorgenommen. Anstelle der Leitungsanästhesie wird das Antidolor-Stirnband verwendet. Damit werden gezielt die für die Anästhesie des zahnärztlichen Eingriffs verantwortlichen Hirnregionen neutralisiert, sodass für die gewünschte Zeitdauer die Schmerzempfindung ausbleibt. Steht uns nicht eine begeisternde Zukunft bevor? Mit visionären Grüßen **Rolf Hess**